

Soziologen in der Berufspraxis: Beschäftigung, Tätigkeit und Interessen

Fuchs, Marek; Lamnek, Siegfried

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fuchs, M., & Lamnek, S. (1992). Soziologen in der Berufspraxis: Beschäftigung, Tätigkeit und Interessen. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 15(2), 204-219. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-35780>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Soziologen in der Berufspraxis - Beschäftigung, Tätigkeit und Interessen.

Marek Fuchs / Siegfried Lamnek

Die Ausbildung von Soziologen im Rahmen von Diplom- oder Magisterstudiengängen war lange Zeit für nicht wenige gleichbedeutend mit dem Weg in die Arbeitslosigkeit. Daran hat sich in den vergangenen Jahre manches geändert, was auch auf die Professionalisierungsbemühungen unseres Berufsstandes zurückzuführen ist: Soziologen sind heute bei einer breiten Palette von Arbeitgebern beschäftigt oder als Selbständige tätig. Oft ist auch behauptet worden, Soziologen würden überwiegend fachfremde Aufgaben wahrnehmen. Wer sind also diese Soziologen, wo sind sie beschäftigt und welchen Tätigkeiten gehen sie nach? Dies sind die Fragen, die wir im folgenden Beitrag beantworten wollen. Viele der berufstätigen Soziologen sind im Berufsverband Deutscher Soziologen e.V. organisiert, auf den wir uns im weiteren beziehen werden, weshalb unsere professionssoziologische Fragestellung zugleich eine Mitgliederanalyse ist.

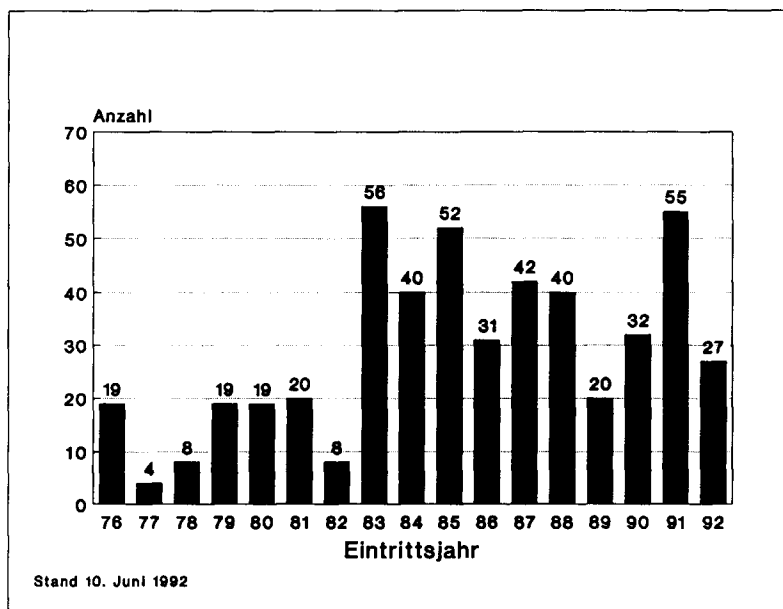
"Aus dem Vorstand" des Berufsverbandes Deutscher Soziologen wird allenthalben in "Sozialwissenschaften und Berufspraxis" berichtet; die Personen im Vorstand sind bekannt und die Aktivitäten des Verbandes werden dokumentiert. Wer aber sind die Mitglieder im BDS? Hierüber sollten sich Vorstand und Mitglieder regelmäßig informieren: Zum einen führt dies zur Stärkung der Identität des Verbandes aus der Sicht der Mitglieder, zum anderen müssen sich aber auch die Aktivitäten des Verbandes an der spezifischen Zusammensetzung seiner Klientel orientieren, weshalb eine gewisse Transparenz der Mitgliedschaft sowohl für den Vorstand als auch für die Mitglieder selbst von Bedeutung ist. Als Grundlage für die folgenden Aufschlüsselungen der Mitglieder des Berufsverbandes Deutscher Soziologen e.V. dient die in den letzten Monaten neu erstellte Mitgliederdatenbank.¹

¹ Die Mitgliederdatenbank wurde auf der Grundlage des letzten Mitgliederverzeichnisses, einer älteren EUMEL-Datei, älterer Mitgliederlisten sowie des Schriftverkehrs des BDS-Vorsitzenden aus

1. Die Zahl der Mitglieder

Die Gesamtzahl der Mitglieder hat sich seit der Erstellung des letzten Mitgliederverzeichnisses im April 1992 bis zum 10. Juni 1992 auf 511 Personen erhöht. Zwar waren auch in den vergangenen Jahren jeweils zwischen 10 und 20 Austritte pro Jahr zu verzeichnen, doch die Eintritte überwiegen bei weitem. Von den derzeitigen Mitgliedern sind 20 im Jahr 1989 eingetreten; im Jahr 1990 ist eine Zunahme auf 32 Beitritte und im Jahr 1991 eine Steigerung auf 55 Eintritte zu verzeichnen. Allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres konnten weitere 27 neue Mitglieder gewonnen werden, was auf ein weiteres Wachstum des Mitgliederbestandes für die Zukunft - in der Größenordnung von insgesamt 50 bis 60 neuen Mitgliedern im Jahr 1992 - hoffen läßt.

Abbildung 1: Eintrittsjahr der derzeitigen Mitglieder (ohne Austritte)



dem vergangenen Jahr erstellt. Diese Datenbank wird derzeit mit dem Datenbank-System dBase IV geführt; Stand der Auswertung ist der 10. Juni 1992, wobei angemerkt sei, daß die Datenbank trotz aller Bemühungen noch immer nicht für alle Mitglieder alle notwendigen Informationen enthält.

Eine Analyse der Mitgliederbewegungen ist angesichts der Datenlage und der Tatsache, daß die Ein- und vor allem Austritte in den vergangenen Jahren nicht ausreichend dokumentiert wurden, nur auf der Grundlage der derzeitigen Mitglieder möglich, für die das Eintrittsdatum verfügbar ist. Dies bedeutet, daß gerade für die weiter zurückliegenden Jahre die Zahl der eingetretenen Mitglieder systematisch unterschätzt wird, weil die bereits wieder Ausgetretenen nicht berücksichtigt werden können. Dennoch läßt sich für die weniger weit zurückliegende Zeit der Trend einer von Jahr zu Jahr steigenden Zunahme der Mitgliederzahl registrieren, was das Interesse der in der Praxis tätigen Soziologen am Berufsverband und seinen professionspolitischen Aktivitäten belegt.

Von den derzeit 511 Mitgliedern leben 5 dauerhaft - oder aus Qualifikationsgründen vorübergehend - im Ausland, sind dem Verband aber weiterhin verbunden; eine gezielte Erweiterung des Mitgliederstammes im - deutschsprachigen - Ausland ist wegen des professionsspezifischen Zuschnitts der Verbandsaufgaben aber nicht sinnvoll. Ganz anders in den neuen Bundesländern: dort sollte für die Zukunft eine stärkere Mitgliederwerbung und ein weitergehendes Engagement des BDS einsetzen.

Die deutsche Vereinigung hat sich nur begrenzt auf die Mitgliederzahl und deren Zusammensetzung niedergeschlagen; lediglich 2% der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Verbandes haben ihren Wohnsitz in den neuen Bundesländern. (Dies ist im übrigen im Bruderverband, der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, nicht wesentlich anders; nach unserer Schätzung beträgt der Anteil dort sogar nur etwa 1%. Möglicherweise werden diese Zahlen sich ändern, wenn die Gesellschaft für Soziologie (Ost) sich Ende 1992 auflösen wird.) Hier scheint sich die geringe Zahl der dort - innerhalb wie vor allem außerhalb des akademischen Sektors - beschäftigten Soziologen bemerkbar zu machen. Zwar sind die derzeitigen Mitglieder aus den neuen Bundesländern überwiegend in jüngster Zeit - in der zweiten Hälfte des Jahres 1991 und vornehmlich 1992 - eingetretenen - und insofern scheint die Präsenz des Verbandes z.B. auf dem Leipziger Soziologentag 1991 durchaus Früchte getragen zu haben - insgesamt aber ist der niedrige Anteil der Mitglieder aus den neuen Ländern jedoch als unbefriedigend anzusehen. Es sollte dem Verband möglich sein, durch weitere Aktionen die Zahl der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder in den neuen Bundesländern über die derzeitigen zehn deutlich zu erhöhen. Der Aufbau der öffentlichen (Sozial-)Verwaltungen und die Klärung der beruflichen Situation einer

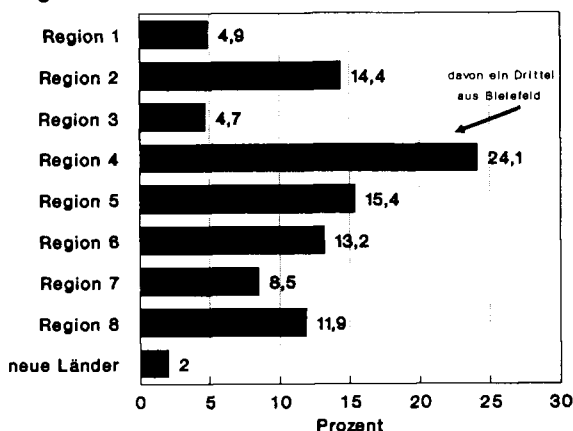
Vielzahl von augenblicklich nur befristet bzw. vorübergehend beschäftigten Soziologen wird in der Zukunft zu einer übersichtlicheren Lage führen, und damit auch zu einer höheren Bereitschaft der in den neuen Ländern tätigen Soziologen, sich im Verband zu organisieren, worauf der Berufsverband mit einem verstärkten Engagement - insbesondere im Weiterbildungsbereich - in den neuen Ländern reagieren sollte.

2. Regionale Verteilung der Mitglieder in Deutschland

Die in den alten Ländern wohnenden BDS-Angehörigen streuen disproportional zur Bevölkerungsverteilung: Von den im Inland lebenden Mitgliedern wohnt ein Viertel (24,1%) in der Postleitzahlregion 4000, wobei ein Drittel dieser Mitglieder direkt aus Bielefeld kommt, was angesichts der dortigen Entstehung des Verbandes und der Tatsache, daß Bielefeld ein (quantitatives) Zentrum der Soziologie in Deutschland ist, nicht verwundert. In Berlin lebt jeweils nur eines von 20 Mitgliedern (4,9%), was der Bevölkerungsverteilung in der Bundesrepublik angemessen erscheint, die "Produktion" von Soziologen dort jedoch nicht adäquat abbildet. Problematisch ist unter dem Gesichtspunkt einer annähernden Gleichverteilung vor allem der geringe Anteil der Mitglieder aus den Postleitzahlenbezirken 3000, 7000 und 8000, woraus - trotz der in letzter Zeit verstärkten Aktivitäten in diesen Räumen - zukünftige und weitergehende Anstrengungen resultieren sollten.

Abbildung 2: Regionale Verteilung der inländischen Mitglieder

Postleitzahlregionen



Insgesamt scheint es in den vergangenen Jahren nur begrenzt gelungen zu sein, das anteilige Schwergewicht des Berufsverbandes in Nordrhein-Westfalen zugunsten anderer Regionen (ohne natürlich Mitglieder in NRW zu verlieren) abzumildern. Da das Zentrum der Verbandsaktivitäten wohl weiterhin im Postleitzahlbezirk 4000 liegen wird, ist dies einem Mitgliederzuwachs in anderen Regionen nicht zuträglich. Vermutlich könnte aber eine Ausweitung des Mitgliederbestandes in anderen Bereichen durch eine personelle Repräsentation dieser Regionen im Vorstand und durch eine partielle Verlagerung von Veranstaltungen in diese Räume erreicht werden.

3. Ordentliche und außerordentliche Mitglieder

15,9% der Mitglieder sind außerordentliche Mitglieder, die als Studenten oder Promoventen an einer Hochschule eingeschrieben sind. Mit der Möglichkeit der außerordentlichen Mitgliedschaft hat sich der Berufsverband ein Instrument geschaffen, noch in Ausbildung befindliche Soziologen für die Mitarbeit und Mitgliedschaft im Verband zu interessieren, und - da die meisten außerordentlichen Mitglieder nach Abschluß ihrer Ausbildung ihren Status umwandeln - als zukünftige ordentliche Mitglieder zu gewinnen. Vor allem hier ergeben sich in den neuen Ländern nach dem Aufbau der Diplom-Studiengänge Soziologie an mehreren Standorten weitere Expansionsmöglichkeiten, was langfristig auch zur Erhöhung der Zahl der ordentlichen Mitglieder beitragen wird.

Die überwiegende Mehrheit der derzeitigen Verbandsangehörigen wird als ordentliches Mitglied geführt: 84,1% der Organisierten besitzen diesen Status, von denen wiederum die Mehrzahl auch den Vollbeitrag entrichtet, während eine Minderheit als ordentliche Mitglieder mit reduziertem Beitrag und eine kleine Gruppe als ordentliche Mitglieder mit Förderbeitrag organisiert sind. Hinweise auf die (fachadäquate) Berufstätigkeit der ordentlichen Mitglieder ergeben sich aus der Zahl der mit verringertem Beitrag Organisierten, wovon sich vor allem derzeit nicht berufstätige Soziologen verbergen. Von der Möglichkeit der ordentlichen Mitgliedschaft zu einem reduzierten Beitragssatz in Zeiten vorübergehender Arbeitslosigkeit macht jedes zehnte ordentliche Mitglied (10,0%) Gebrauch, was darauf verweist, daß der Verband vorwiegend berufstätige Soziologen anspricht und nicht berufstätige Soziologen sich kaum im Berufsverband organisieren bzw. bei länger andauernder Arbeitslosigkeit dem Verband den Rücken kehren. Ob dies durch die Höhe des

(reduzierten) Beitragssatzes oder durch die als - möglicherweise - zu gering angesehenen Aktivitäten des Verbandes für arbeitslose Mitglieder begründet ist, kann aufgrund der Daten nicht entschieden werden - hierzu wäre eine gesonderte Erhebung bei derzeitigen und früheren Mitgliedern notwendig.

4. Geschlechterproportion

Nur knapp ein Viertel der Mitglieder des Berufsverbandes (24,8%) sind Frauen, die überwiegende Mehrheit ist männlich (75,2%). Frauen sind also nach wie vor unterrepräsentiert vertreten. Die Tendenz ist allerdings steigend, was man erkennt, wenn man diese Befunde mit der Geschlechterverteilung unter den Studierenden der Soziologie vergleicht, und die Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in den zurückliegenden Jahren analysiert.

Interessant ist in diesem Kontext, daß bei der letzten Senatswahl und einer Wahlbeteiligung von knapp 50% und einem Frauenanteil von 25% im Verband tatsächlich 75% der neuen Senatsvertreter Frauen sind und dabei die höchsten Stimmenanteile wiederum Frauen erzielt haben! Dies bedeutet, daß auch die Männer im Sinne der Gleichstellungspolitik gewählt haben müssen. Aufgrund der nachfolgend referierten Befunde ist in den nächsten Jahren damit zu rechnen, daß der Frauenanteil unter den neuen Mitgliedern bis an die 50-Prozent-Marke heran - oder sogar darüberhinaus - zunehmen wird. Die Senatsvertreterinnen sollten diesen Prozeß aktiv fördern!

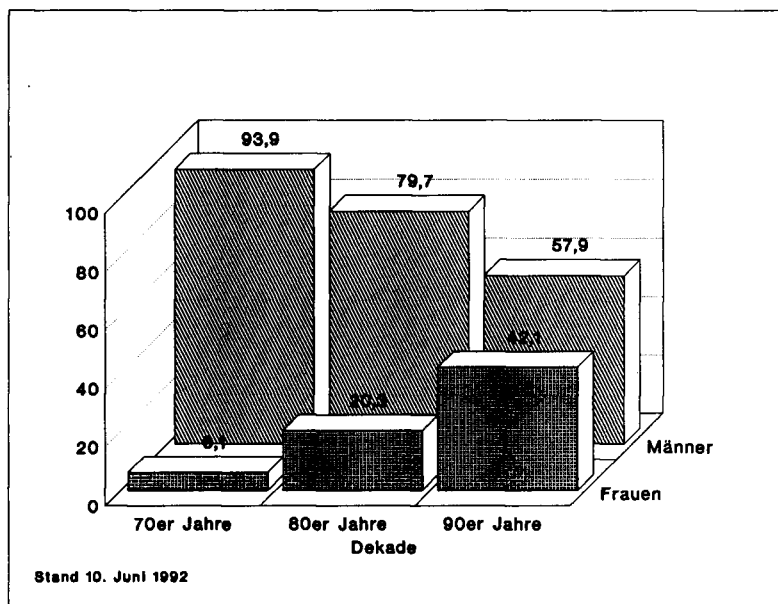
Die Zahl der Frauen unter den Studierenden der Soziologie ist in den vergangenen Jahren auf über 50% angestiegen - was sich im höheren Frauenanteil unter den außerordentlichen Mitgliedern bemerkbar macht. Während die Männer unter den ordentlichen Mitgliedern fast vier Fünftel stellen (77,4%) sind gut ein Drittel der außerordentlichen Verbandsmitglieder Frauen (36,3%). Damit ist war immer noch keine volle Repräsentation der Geschlechterproportion der Studierenden erreicht, aber dennoch ein deutlicher Unterschied zu den ordentlichen Mitgliedern zu konstatieren.

Zudem - und dies stimmt hoffnungsvoll hinsichtlich einer weiteren Anhebung des Frauenanteils unter den Mitgliedern des Verbandes - beträgt der Anteil der Männer unter den erst seit 1990 im Verband organisierten

außerordentlichen Mitgliedern nur noch 54,1%, was dem steigenden Anteil der weiblichen Studierenden in der Soziologie Rechnung trägt und für die Zukunft eine Ausweitung des Frauenanteils unter den ordentlichen Mitgliedern erwarten läßt.

Betrachtet man die Entwicklung der Geschlechterproportion auf der Basis des Eintrittsjahres der derzeitigen Mitglieder, so stellt man fest, daß gerade unter den BDS-Angehörigen, deren Mitgliedschaft erst seit 1990 oder später besteht, der Frauenanteil mit 42,1% besonders hoch ist, während bei den schon länger dem Verband Angehörigen dieser Wert weitaus geringer ist: bei den Mitgliedern, die schon seit den 70er Jahren im Verband organisiert sind, ist die Zahl der Frauen mit 6,1% ausgesprochen niedrig; unter denen, die seit den 80er Jahren dem BDS angehören sind, beträgt der Anteil der Frauen ein Fünftel (20,3%).

Abbildung 3: Geschlechterproportion der Mitglieder nach dem Eintrittsjahr



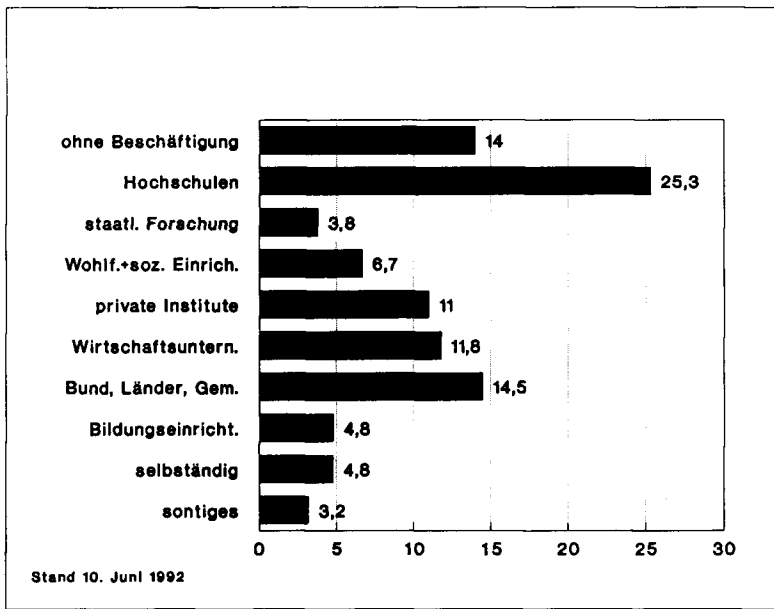
Dieser Befund kann zweifach gedeutet werden: Die Zunahme des Frauenanteils bei den erst kurze Zeit organisierten Mitgliedern ist sicher auch auf eine stärkere politische Repräsentation der Frauen in unserer Gesellschaft allgemein und im Verband im besonderen zurückzuführen; zum anderen ist aber die Mitgliedschaft im Verband auch an eine langfristige (fachadäquate) berufliche Perspektive (nicht unbedingt Berufstätigkeit) gebunden und Soziologinnen scheiden zu einem nicht unbeträchtlichen Anteil endgültig aus dem selbständigen oder abhängig beschäftigten Arbeitsleben bzw. aus der Sucharbeitslosigkeit aus (Familie).

5. Berufstätigkeit der Mitglieder

Von den 511 Mitglieder sind 28,3% derzeit ohne Beschäftigung; dies sind Studenten, Doktoranden und Praktikanten (außerordentliche Mitglieder) sowie arbeitslose Soziologen. Für die weitere Analyse werden sinnvollerweise nur die ordentlichen Mitglieder des Berufsverbandes berücksichtigt, die aufgrund ihrer formalen Qualifikation eine Berufstätigkeit ausüben wollen. Unter diesen befinden sich 12,1%, die explizit keiner Beschäftigung nachgehen, wobei sich auch hier wiederum einige wenige Doktoranden finden, ohne den Status eines außerordentlichen Mitglieds in Anspruch zu nehmen. Neben denjenigen, die angeben, keine Beschäftigung zu haben, gibt es eine ganze Reihe von ordentlichen Mitgliedern, für die keine Informationen über eine mögliche Berufstätigkeit vorliegen (ca. 60 Fälle), was zum einen auf die schon angesprochene Unvollständigkeit der vorliegenden Daten bzw. auf mangelnde Auskunftsbereitschaft der Mitglieder beim Eintritt in den Verband zurückgeht, zum anderen aber sicher auch durch verdeckte Arbeitslosigkeit begründet ist. Insgesamt liegt der Anteil der derzeit nicht beschäftigten ordentlichen Mitglieder des Verbandes schätzungsweise bei etwa 20%.

Für die weitere Analyse werden nur diejenigen berücksichtigt, für die eindeutige Informationen über die Berufstätigkeit bzw. Nicht-Berufstätigkeit vorliegen. Der interessanteste Befund - und nicht ohne Konsequenzen für die weitere Verbandsarbeit - ist: Ein Viertel der ordentlichen Mitglieder (25,3%) ist an Hochschulen (Universität, TH, TU, GHS, FH) als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Hochschullehrer beschäftigt! Weitere 3,8% sind in ähnlichen Positionen an außeruniversitären Forschungsinstituten im akademischen wie staatlichen Sektor tätig, was zusammen den unerwarteten Befund erbringt, daß fast jedes dritte Mitglied in der staatlich-akademischen Forschung (und Lehre) tätig ist.

Abbildung 4: Berufstätigkeit der ordentlichen Mitglieder



Immerhin 14,5% sind bei den (Sozial-)Verwaltungen und nachgeordneten Behörden sowie Einrichtungen von Bund, Ländern und Gemeinden beschäftigt; weitere 6,7% bei Wohlfahrtsverbänden und sozialen Einrichtungen und eine weitere kleinere Gruppe (4,8%) ist in außeruniversitären Bildungseinrichtungen sowie Stiftungen tätig. In der Wirtschaft sind etwa drei von zehn ordentlichen Mitgliedern beschäftigt: 11,8% sind - meist in der Verwaltung - bei mittleren und großen Firmen und 11,0% bei privaten Forschungs- und Beratungsinstituten angestellt. Weitere 4,8% sind selbständig oder freiberuflich - meist mit Trainings- und Beratungsangeboten - auf dem Markt.

Insgesamt sind weit mehr Mitglieder als erwartet in den Hochschulen und staatlichen Forschungseinrichtungen und weit weniger als vermutet in privatwirtschaftlich organisierten Institutionen beschäftigt. Faßt man die ordentlichen Mitglieder zu den vier Großgruppen (1) Forschung und Lehre, (2) Wirtschaft, (3) (Sozial-)Verwaltung und Planung sowie (4) Arbeitslose zusammen, und läßt die nicht eindeutig zuzuordnenden Mitglieder außer

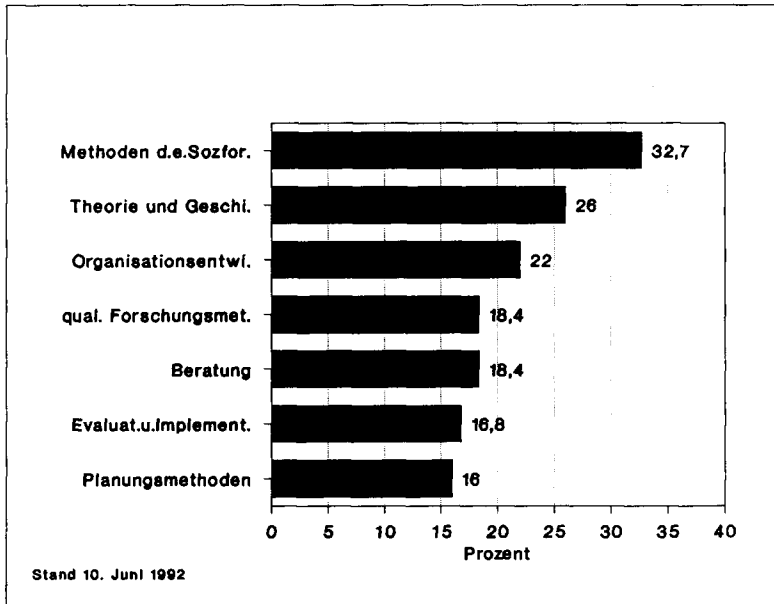
Acht, so gelangt man hinsichtlich der Arbeitgeber zu folgender Verteilung der ordentlichen Mitgliedschaft des Berufsverbandes Deutscher Soziologen: 30,0% sind an Hochschulen oder staatlichen Forschungseinrichtungen beschäftigt, 26,9% in der (Sozial-) Verwaltung und Planung und 28,6% sind selbständig oder bei privaten Instituten oder Firmen angestellt. Hinzu kommen diejenigen, die derzeit keiner Beschäftigung nachgehen (14,4%). Interessant daran ist zum einen, daß der Berufsverband zwar auch eine ganze Reihe von Nicht-Beschäftigten als Mitglieder führt, aber nicht als eine Vereinigung von Arbeitslosen gelten kann. Zum anderen ist er aber auch nicht ausschließlich - etwa in Abgrenzung zur Deutschen Gesellschaft für Soziologie - eine Vereinigung der in der außeruniversitären Praxis beschäftigten Soziologen; vielmehr wird er partiell oder zugleich, wenn man berücksichtigt, daß die DGS nur promovierten Mitgliedern offensteht, von akademischen Soziologen als Alternative zur DGS gesehen.

6. Interessengebiete

Um einen Einblick in die konkrete Tätigkeit der Organisierten zu bekommen, die über die Kategorisierung des Arbeitgebers hinausgeht, werten wir die von den Mitgliedern angegebenen Interessengebiete hinsichtlich (1) der Theorien und Methoden, (2) der Gegenstandsbereiche und (3) der Berufsfelder aus.² Bei den nun zu referierenden Zahlen ist zu berücksichtigen, daß pro Interessengebiet maximal 3 Nennungen vorgenommen werden konnten, wobei dieses Maximum nicht von allen ausgeschöpft wurde. Die Summe der Prozente pro Interessengebiete ergibt aber mehr als 100.

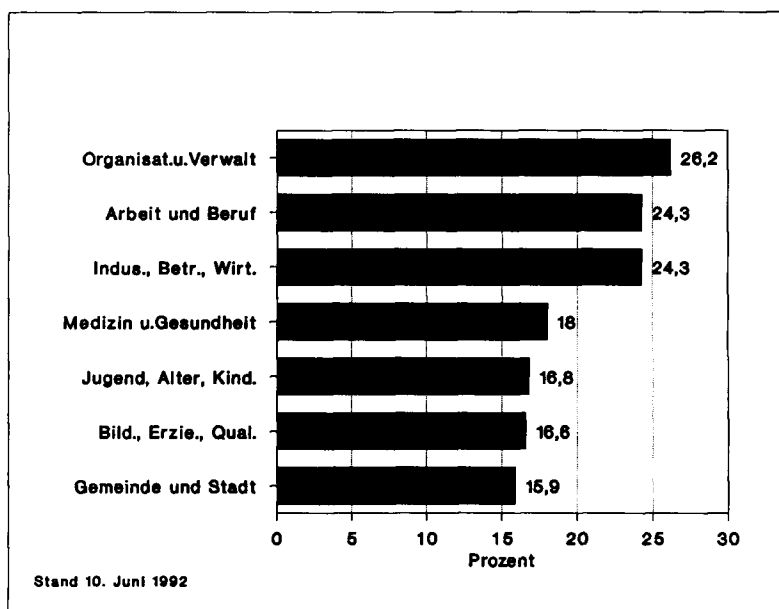
² Leider sind diese Daten weniger aktuell als die hinsichtlich der Anschriften und Arbeitgeber; so kann nicht ausgeschlossen werden, daß ein Teil der Mitglieder mittlerweile andere Interessen artikulieren würde. Zudem kann nicht eindeutig davon ausgegangen werden, daß die angegebenen Berufsfelder mit der tatsächlichen Berufstätigkeit übereinstimmen; vielmehr muß vermutet werden, daß einige Mitglieder hier ihre gewünschten und nicht die tatsächlichen Berufsfelder angegeben haben. Gleichwohl interpretieren wir die Daten, weil sie in ihrer Tendenz von Bedeutung sind.

Abbildung 5: Interessengebiete hinsichtlich Theorien und Methoden



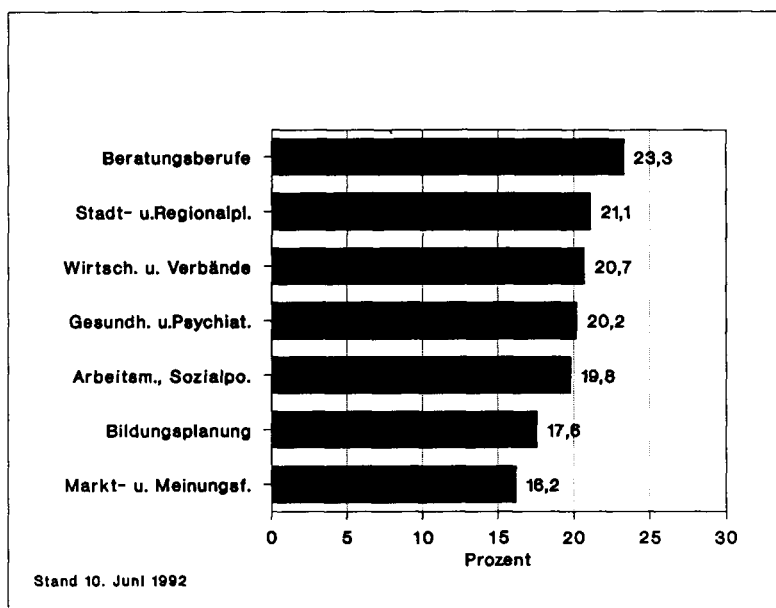
Der Schwerpunkt der Interessen der Mitglieder hinsichtlich des Bereichs Theorien und Methoden liegt eindeutig auf den Methoden: Jedes dritte Mitglied nennt die (traditionell quantitativen) Methoden der empirischen Sozialforschung (32,7%), ein weiteres knappes Fünftel (18,4%) die qualitativen Forschungsmethoden. Auch die Datenanalysetechniken (12,3%) und die EDV (10,8%) finden bei einer nennenswerten Gruppe Interesse, während z.B. der Datenschutz nur von 2,9% der Mitglieder als Interessengebiet genannt wird. Weitere Schwerpunkte der Mitgliederinteressen sind die soziologische Theorie (26,0%), die Organisationsentwicklung (22,0%) sowie Beratung (18,4%) und die Planungsmethoden (16,0%). Auffällig an diesen Befunden ist, daß die "gegenstandslosen" Querschnittstechniken der empirischen Sozialforschung und die ihr zugeordneten Folgekompetenzen (EDV, Datenauswertungstechniken) in besonderer Weise nachgefragt werden, während stärker inhaltlich-theoretische Ansätze weniger Beachtung finden.

Abbildung 6: Interessengebiete hinsichtlich der Gegenstandsbereiche



Nimmt man die von den Mitgliedern bevorzugten Gegenstandsbereiche als Indiz für die inhaltliche Ausgestaltung der beruflichen Tätigkeit, so können wir feststellen, daß Arbeit und Beruf (24,3%), Organisation und Verwaltung (26,2%) sowie Industrie, Betrieb und Wirtschaft als dritter Bereich (24,3%) deutlich an der Spitze liegen, was einerseits mit den identifizierten Beschäftigten (vgl. Abschnitt 5) in der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung kongruiert, andererseits aber auch Hinweise darauf enthält, daß auch die im Bereich der staatlichen Forschung und Lehre beschäftigten Mitglieder an diesen Themen Interesse haben. Mit einigem Abstand folgen dann die Gegenstände Medizin und Gesundheit (18,0%), Kindheit, Jugend, Alter, Generation (16,8%), Bildung, Erziehung und Qualifikation (16,6%) sowie Stadt, Gemeinde und Architektur (15,9%). Alle übrigen Gegenstandsbereiche liegen abgeschlagen dahinter, woraus einerseits sich interessante Aufschlüsse über die Tätigkeit der Mitglieder ableiten und andererseits Schlüsse für das weitere Veranstaltungsangebot des Berufsverbandes ziehen lassen.

Abbildung 7: Interessengebiete - Berufsfelder



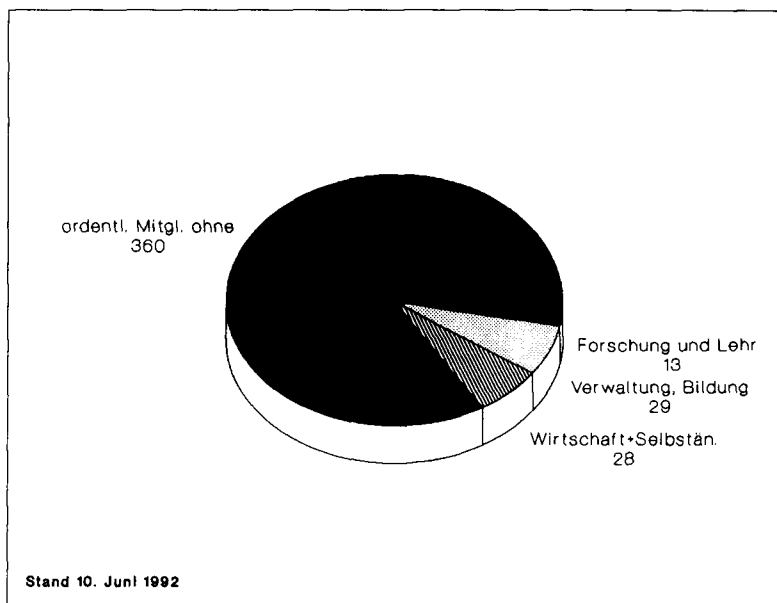
Schließlich können wir noch die Berufsfelder heranziehen, an denen die Mitglieder schwerpunktmäßig interessiert sind: Hier liegen mit Jugend- und Sozialarbeit sowie Beratungsberufen (23,3%) Tätigkeiten deutlich an der Spitze, die auf eine spezifische Vermittlungskompetenz der Soziologen abstellen, was durch die häufige Nennung von Gesundheitswesen, Psychiatrie und Rehabilitation (20,2%) sowie von Bildungsarbeit und Bildungsplanung (17,6%) noch verstärkt wird. Berufsfelder in der Privatwirtschaft und bei Verbänden (20,7%) sowie in der Markt- und Meinungsforschung (16,2%) finden zwar auch ein nennenswertes Interesse, insgesamt aber geringer als erwartet: die Mitglieder des Berufsverbandes sind nicht nur - soweit am Arbeitgeber zu erkennen (vgl. Abschnitt 5) - zu einem relativ geringen Teil in der privaten Wirtschaft beschäftigt, sie geben dies auch hinsichtlich des sie interessierenden Berufsfeldes mit einem diesem Gewicht entsprechenden Wert an, was den Eindruck bestärkt, daß es sich beim Berufsverband nicht -zumindest nicht schwerpunktmäßig - um eine Vereinigung von Soziologen aus der Industrie handelt. Auch die relativ häufige Nennung von Stadt- und Regionalplanung einschließlich Ökolo-

gie (21,7%) unterstreicht, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Mitglieder außerhalb der Privatwirtschaft beschäftigt ist und dort seine Interessen verfolgt.

7. Praktikumsplätze

Die Vertretung der Profession und die Durchsetzung ihrer Interessen ist sicher eine wichtige Aufgabe des Berufsverbandes nach außen. Für die Mitglieder zählt aber auch die Möglichkeit, Kontakte zu schließen, Erfahrungen auszutauschen und - dies ist vor allem für die jeweiligen außerordentlichen Mitglieder interessant - Praktikumsplätze vermittelt zu bekommen. Diese Aufgabe wird im Verband durch das Mitgliederverzeichnis erfüllt, in dem die Mitglieder angeben sollen, ob ihr Arbeitgeber - oder sie selbst im Falle der Selbständigkeit - einen Praktikumsplatz für Studierende anbieten können.

Abbildung 8: Praktikumsplätze im BDS



Von den derzeit 430 ordentlichen Mitgliedern geben 70 an, daß sie mindestens einen Praktikumsplatz zur Verfügung stellen können, wobei die Praktikumsplätze überwiegend in der privaten Wirtschaft (28 von 70 Plätzen) bzw. den öffentlichen Verwaltungen und Wohlfahrtsverbänden (29 von 70 Plätzen) zu finden sind; nur ein kleiner Teil ist an den Hochschulen und staatlichen Forschungseinrichtungen angesiedelt.

Bezieht man die Zahl der angebotenen Praktikumsplätze auf die Zahl der außerordentlichen Mitglieder, die potentialiter die Nachfrager hierfür sind, so kann rechnerisch von einer fast perfekten BDS-internen Versorgung ausgegangen werden (70:81). Interessant zu wissen wäre in diesem Zusammenhang - aber aufgrund der Daten nicht zu beantworten -, in welchem Umfang die Praktikumsplätze tatsächlich mit Mitgliedern des Verbandes besetzt werden, was wiederum eine Fragestellung für eine detaillierte Mitgliederstudie wäre. Festzuhalten ist, daß die ordentlichen Mitglieder des Verbandes der Tatsache Rechnung tragen, daß mehr als 15% der Organisierten Studierende oder Doktoranden sind, die - aus eigenem Interesse oder weil die Prüfungsordnung dies vorsieht - ein Praktikum absolvieren (müssen): Praktikumsplätze werden somit in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt.

8. Zusammenfassung

Abschließend ist anzumerken, daß sowohl hinsichtlich der Bedürfnisse und Interessen der Mitglieder als auch hinsichtlich der fachadäquaten Beschäftigung von Soziologen nur unzureichende Aussagen getroffen werden konnten; eine vertiefende Analyse wäre nur auf der Grundlage einer gesonderten Mitgliederbefragung mit einem umfangreichen Erhebungsinstrument möglich. Gleichwohl lassen sich wichtige Befunde festhalten:

- Der Anteil der Frauen beträgt derzeit nur ein Viertel der Mitglieder, aber es ist für die Zukunft eine Ausweitung dieses Anteils zu erwarten; entsprechende Anstrengungen sind zu unternehmen.
- In den neuen Bundesländern konnten bisher kaum Mitglieder gewonnen werden; hier ist bei einer Ausweitung der Beschäftigungschancen für Soziologen eine verstärkte Mitgliederwerbung und ein intensiviertes Weiterbildungsangebot vor Ort nötig.

- Eine nicht unerhebliche Zahl ordentlicher Mitglieder ist in Forschung und Lehre an Hochschulen oder staatlich finanzierten und organisierten Forschungsinstituten beschäftigt, was einen doch unerwarteten Befund der Mitgliederanalyse darstellt. Die anderen Beschäftigungsbereiche müssen zukünftig verstärkt "eingeworben" werden.
- Die Mitglieder des Verbandes interessieren sich vor allem für die Methoden der empirischen Sozialforschung und die damit zusammenhängenden Kompetenzen im Bereich EDV und Datenanalysetechniken.
- Bevorzugte Berufsfelder sind solche, bei denen die soziale Vermittlungskompetenz der Soziologen besonders zur Geltung kommt, während die Privatwirtschaft weniger Bedeutung hat, als erwartet.
- Praktikumsplätze werden von den Mitgliedern des Berufsverbandes in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt; ob sie tatsächlich von Mitgliedern des Verbandes besetzt werden, bleibt offen.